

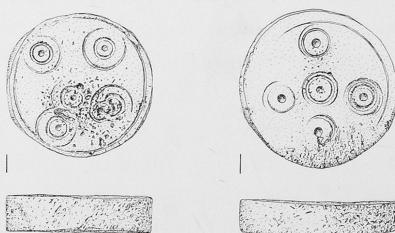
## Die wittelsbachische Burg Wartenberg im Landkreis Erding, Oberbayern

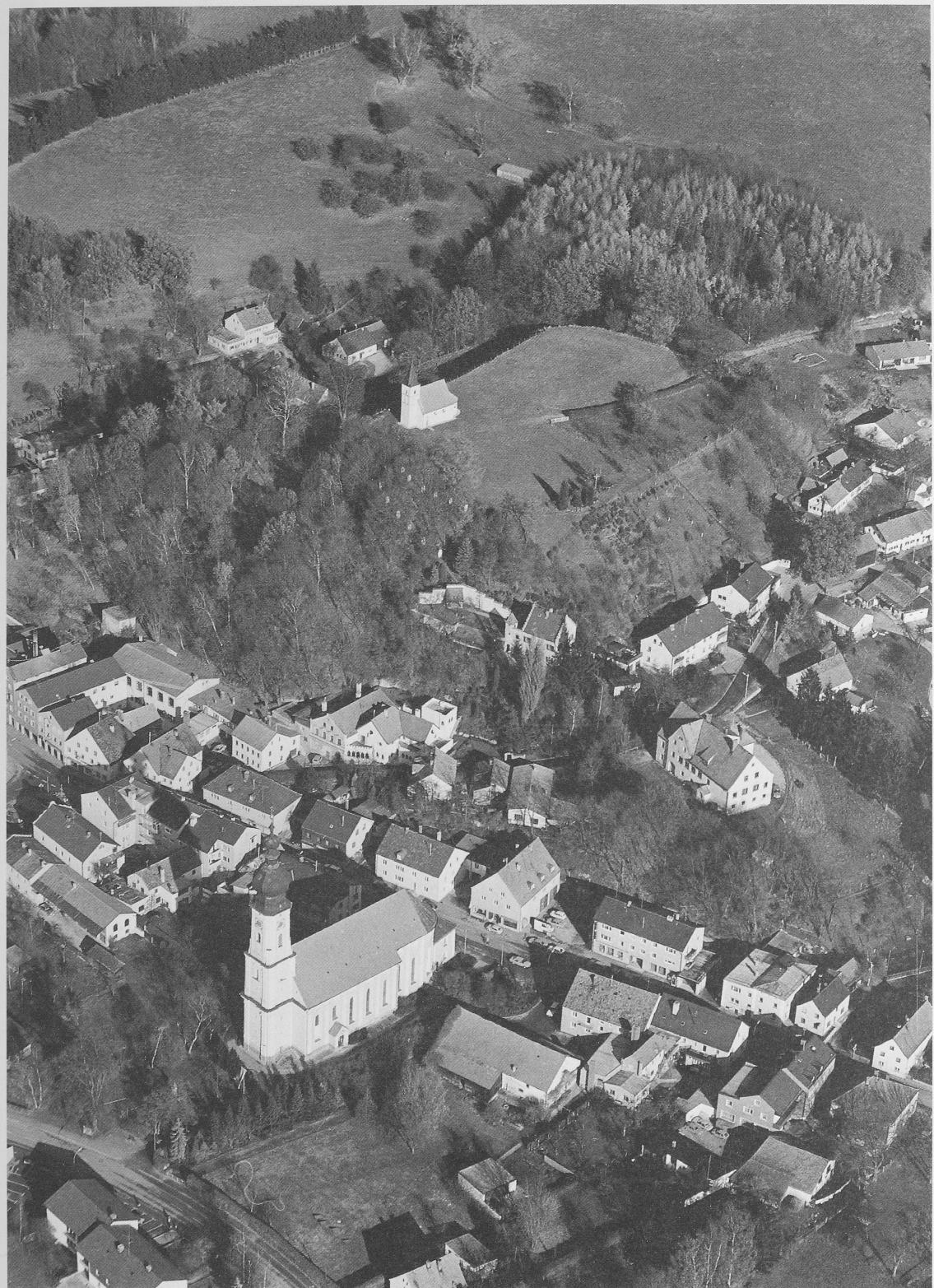
Die Generalrenovierung der als einziges Gebäude auf dem Gelände der ehemaligen Burg Wartenberg erhaltenen Nikolauskapelle war 1979/80 der Anlaß zu Testgrabungen innerhalb und in der unmittelbaren Umgebung des Kirchleins. Der beherrschend am Ostrand des fruchtbaren Sempttales mit seinem wichtigen Nord-Süd-Weg gelegene Burgplatz erscheint schon in der historischen Überlieferung wie ein Zwilling der Burg Oberwittelsbach bei Aichach, die dem nachmaligen bayrischen Herrscherhaus den Namen geben sollte. Gemeinsam mit jener tritt er im frühen 12. Jahrhundert ins Licht der urkundlich bezeugten Geschichte, als die Grafen von Scheyern-Wittelsbach vom Kloster Ebersberg hier Grundstücke zum Burgenbau erwerben. Wie Wittelsbach für das Aichacher Land, wird der Wartenberg in der Folge zum Zentralort der ausgedehnten wittelsbachischen Besitzungen im Sempttal, verliert aber – wenn auch nicht absichtlich zerstört wie Wittelsbach 1209 – im 13. Jahrhundert rasch seine Bedeutung an die neu gegründete Residenz Landshut. Auch die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen gleichen sich an beiden Plätzen in auffallender Weise. Hier wie dort ist die Ersterwähnung der Burg keinesfalls als Hinweis auf eine Neugründung auf jungfräulichem Boden zu verstehen, vielmehr knüpfen beide wittelsbachische Burgen an ältere, dem 10. oder frühen 11. Jahrhundert entstammende Vorläufer an. Deren Grundriß und Größe ist nun in Wartenberg wegen der beschränkten Beobachtungsmöglichkeiten nicht bekannt; wir können nur sagen, daß es sich um eine wohl nur schwach befestigte Holz-Erde-Anlage handelte, die aber ziemlich rasch, vielleicht noch vor der Übernahme durch die Scheyern-Wittelsbacher, mit einem hohen Randwall und vorgelagerten Gräben gesichert wurde. Später wurde der ganze Burgberg künstlich angeschüttet und auf diese Weise ähnlich wie in Wittelsbach die Plattform

für eine weitläufigere Bebauung geschaffen; spätestens in dieser Phase, die wir vielleicht mit dem überlieferten Ausbau der Burg 1117 identifizieren dürfen, entstand auch die mächtige Vorburg an der bergwärts gelegenen Ostseite der Anlage.

Trotz dieser grundsätzlichen Anpassung an verbesserte Belagerungstechniken bildeten zunächst wiederum nur ein palisadenbekrönter Randwall die eigentliche Umwehrung an der nördlichen Bergflanke, hölzerne oder Fachwerkhäuser die Binnenbebauung der Burg. Von der letzteren haben wir ein größeres ebenerdiges Haus unter und ein tief in die künstliche Anschiüttung eingelassenes Grubenhaus südlich der Kirche erfaßt. Beide Bauten sind gleichzeitig verbrannt, im Schutt, resp. der Grubenfüllung, lagen Kleinfunde in großer Zahl, die eine Datierung der Katastrophe etwa in die Mitte des 12. Jahrhunderts erlauben. Erst nach dem Brand entstanden die aus Kalktuffbrocken gemauerten Fundamente der Burgkapelle, deren – etwas verschoben aufsitzendes – Aufgehendes allerdings erst einer späteren Epoche angehört. Früher als die Kapelle scheint eine erste Ringmauer, ebenfalls aus Kalktuff, errichtet worden zu sein. Sie ist in der letzten Bauphase vollständig ausgebrochen und durch eine Backsteinmauer beachtlicher Stärke ersetzt worden. Mit diesem auch vom verwendeten Material her höchst modernen Umbau hatte die Burg Wartenberg gegen oder um 1200 sicher ein allen an eine landesherrliche Burg gestellten Ansprüchen genügendes Niveau erreicht. Doch sollte man nicht glauben, die bescheidenere bauliche Ausführung während der voraufgegangenen Jahrzehnte ließe auf ärmliche Lebensweise schließen. Eine Reihe von Kleinfunden, so aus Bein gearbeitete Spielsteine, zeigen vielmehr deutlich einen gehobenen Lebensstandard der Burgbewohner an, wobei man, nach einer Fülle von Vergleichsfunden zu urteilen, mit derlei Stücken nicht nur spielte, sondern sie womöglich an Ort und Stelle selbst schnitzte – gewissermaßen zum Zeitvertreib vornehmer Herrschaften; das mit den ebenfalls nicht ganz vollendeten oder gar etwas mißglückten Spielsteinen gefundene Bruchstück einer unfertigen Beinnadel scheint für Wartenberg eine solche Annahme zu bestätigen.

W. Sage





149 Blick auf Burg und Ort Wartenberg von Südwesten. Im Burgareal die Burgkapelle.

148 (nebenstehend) Zwei Spielsteine aus Knochen. Halbe Größe.